

549); daher erhielten sie auch seit dem 6. Jahrhundert eigene Kirchen.

Wenn nun das Mönchtum bei den Germanen sich auch eines raschen Aufblühens zu erfreuen hatte und die Mönche durch ihr streng ascetisches Leben, sowie durch ihr eifriges Wirken die Liebe und Verehrung des Volkes und der Fürsten, Ansehen und bedeutende Reichthümer gewannen, so waren die Klöster doch bei der damaligen Lage bedeutenden Schwankungen ausgesetzt. Im fränkischen Reiche geriethen sie bei den verheerenden Einfällen der Saracenen und dem rücksichtslosen Schalten Karl Martells in völlige Auflösung. Eifrig arbeiteten die Könige Karlmann, Pipin, Karl der Große und Ludwig der Fromme und unter ihrem Schutze der große Bonifatius u. A. an Heilung der Uebel, an Herstellung der Zucht unter Clerus und Mönchen in Frankreich und Deutschland. Um diese Zeit gestaltete sich auch das Verhältnis zwischen Clerus und Mönchen etwas anders, wozu vor Allem wohl die Sendboten des Christenthums aus England, welche Mönche waren, beitrugen. Cleriker und Mönche fallen ziemlich zusammen; der Unterschied wird darin gefunden, daß jene Fleisch essen, leinene Wäsche tragen und Eigenthum besitzen dürfen (Synode von Aachen 817; s. d. Art. Aachen I, 4). Den Uebergang vermittelt die von Chrodegang, dem Bischof von Metz, seinen Clerikern aufgelegte Verpflichtung zum gemeinsamen canonischen Leben (nach dem Vorgange des Eusebius von Vercelli und Augustins), welche auf der genannten Synode zum Gesetze für den Clerus überhaupt erhoben wurde. Alle Asceten sollten entweder klösterlich oder nach canonischer Vorschrift leben; besonders ungern sah man ascetische Frauenvereine ohne feste Regel; daher galt jene Verordnung auch für sie. So entstanden Canonissen und Collegiatstifte. Wie man seit dem 7. Jahrhundert die Mönche immer mehr zu den Clerikern rechnete, so nahmen auch später, besonders im Verlaufe des 9. Jahrhunderts, die Cleriker immer mehr in den Klöstern zu; am liebsten sahen die Klöster auch einen Bischof in ihrer Mitte, obgleich die bischöflichen Acte bis zum 10. Jahrhundert dem Ortsbischöfe streng reservirt wurden. Schon damals beachtete das Volk lieber bei den Mönchen, und wir finden Demonstrationen des Weltclerus gegen Eingriffe jener in die pfarramtliche Wirksamkeit, die zwar die Thätigkeit der Mönche beschränkten, aber die Liebe des Volkes ihnen nicht entziehen konnten. Uebrigens konnten bei allem Eifer der Fürsten und Synoden nicht alle Mißstände im Ordensleben gehoben werden; dem Mißbrauche, daß man Kinder zum Klosterleben bestimmte, ohne daß es diesen später freistand, auszutreten, trat nicht einmal Kaiser Karl entgegen. Wurde ja nicht einmal der Canon einer römischen Synode (826) durchgeführt, daß kein Laie mehr zum Abte gewählt werden sollte. Aber der Herr erweckte seiner Kirche stets Männer, welche eifrig die Uebelstände abzustellen bemüht waren,

wenn man auch nicht die Krankheit bis in ihre Wurzeln verfolgte. Ein solcher war Benedict von Aniane (s. d. Art.), dessen ergänzende Erklärung der Regel Benedicts von Nursia später dieser an Ansehen gleichgestellt wurde; er starb (821) mit dem Ruhme, Wiederhersteller der klösterlichen Zucht zu sein, als Oberhaupt von 12 Abteien. Freilich fand auch er vielen Widerstand; Viele wählten lieber die canonische Regel und gaben den Ordensstand auf. Zudem dauerten Commendataräbte fort (s. d. Art. Abt), und was nuzten dabei die Reichthümer, Immunitäten, die Verleihung der Reichsstandschaft an die Abte, zudem in einer so wirrenvollen Zeit, wie das 9. Jahrhundert für Frankreich, Deutschland und Italien war! Es befremdet daher die trübe Schilderung, welche die Synode von Troisy (909) macht, wenig, und wußte sie kein Heilmittel, so war doch der Mann schon geboren, von dem neuerdings der sittliche Eifer in den Klöstern geweckt wurde. Dieß war Berno, der 910 die Leitung des Klosters Clugny (s. d. Art.) erhielt; dasselbe wurde bei seiner Gründung gleich unmittelbar dem Papste unterstellt, erlangte durch seine heiligen Vorsteher (Berno, Odo, Majolus, Obilo) und seine musterhafte Disciplin hohen Ruhm und hatte Filialen in Italien, Spanien und Polen. Durch dieses Beispiel angeregt, reformirten andere eifrige Männer die Klöster im nördlichen Frankreich, in Flandern und Lothringen. Der Eifer und die Frömmigkeit in den reformirten Klöstern hob auch das Mönchtum wieder in der öffentlichen Meinung, so daß seit Ende des 10. Jahrhunderts viele zerrütteten Abteien wieder hergestellt, neue errichtet, nicht leicht mehr einem reformirten Kloster ein Laienabt vorgelegt wurde. Außer der Exemption von der bischöflichen Gerichtsbarkeit erhielt die Congregation von Clugny auch freie Wahl der Abte und des Bischofs, der eine Ordination vornehmen sollte (995), während frühere Privilegien außer freier Abtwahl nur noch freie Disposition über zeitliche Güter (gegen manche Bedrückung der Bischöfe) betrafen. In Deutschland ließ sich der hl. Anno von Adln (s. d. Art.) die Reform der Klöster sehr angelegen sein, nachdem viele Versuche gescheitert waren; 1069 wurde nach dem Muster von Clugny die Congregation von Hirschau (s. d. Art.) gegründet, von wo nach Aethemius die Reform von mehr als 100 Klöstern ausging. In Italien erneuerte sich unter dem sittlichen Verderbniß der Zeit das alte Anachoretenleben durch den mächtigen Bußprediger Romuald, den Stifter der Congregation von Camaldoli (1012), und den hl. Gualbert, Stifter der Congregation von Vallombrosa (1036). In England, von wo früher so tüchtige Glaubensboten ausgegangen waren, konnte man erst im 11. Jahrhundert, nachdem die politischen Verhältnisse geordnet waren, an eine Regelung der kirchlichen Verhältnisse denken. Immer aber strahlte während des 10. und 11. Jahrhunderts Clugny als Grundpfeiler des kirchlichen Lebens, und bei so manchen